

## Galerina pruinatipes

### Lärchenhäubling

Béatrice Senn-Irlet

Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Zürcherstr. 111, CH-8903 Birmensdorf

### Eine seltene Art auf morschem Holz

#### Zusammenfassung

*Galerina pruinatipes* (Agaricales, Basidiomycetes), ein Pilz an morschem Nadelholz des Gebirgswaldes, wird vorgestellt und die Synonymie diskutiert.

Der Gebirgsnadelwald, der «Bergwald» dominiert von Fichten, hat sich in vielen Teilen der Alpen zu sehr naturnahen Forsten entwickelt, findet doch eine forstliche Nutzung nur noch in wenigen, gut zugänglichen Gebieten statt oder dort wo die Schutzwaldfunktionen eine Pflege unerlässlich werden lassen, wie entlang Eisenbahnstrecken oder Autobahnen.

Unter diesen forstlich sich selbst überlassenen Wäldern finden sich bereits zahlreiche Altwälder, welche mit einem hohen Totholzanteil bereits an Urwaldstadien erinnern. Totholz ist in solchen Wäldern in diversesten Zerfallsstadien zu finden. Klimabedingt braucht der Abbau von Totholz in diesen Höhen deutlich mehr Zeit als in tieferen Lagen, wodurch die einzelnen Abbaustadien länger vorhanden sind und zusätzlich oft auch von Moosen und Flechten überwachsen werden. So sind die vom Sturm «Vivian» 1991 geworfenen Fichtenstämme in ungeräumten Sturmflächen der Berggebiete immer noch nur wenig abgebaut. Das reichliche Totholz des Gebirgsnadelwaldes weckt die Frage, wie denn die Pilzflora der diversen Abbaustadien von Fichtenholz in dieser Höhenlage aussieht.

Im Folgenden wird eine Pilzart vorgestellt, die an sehr morschem Nadelholz gefunden wird und als Zeiger dieser naturnahen Bergnadelwälder angesehen werden kann.

***Galerina pruinatipes*** Smith in *Mycologia* 45: 912. 1953. var. *pruinatipes* – der Lärchen-Häubling  
Syn: *Gymnopilus laricicola* J. Favre, nom. inval. (Art. 37.1; kein Holotypus bezeichnet); *Galerina laricicola* (J. Favre) Bon (ebenfalls ungültiger Name)

#### Makroskopie

Hut	6–15 mm, kegelig, stumpf-kegelig, alt konvex, undeutlich gebuckelt, hygrophan und dadurch Randzone eher undeutlich durchscheinend gerieft, jung auffallend samtig bereift, bisweilen gar flockig oder feinschuppig, älter verkahlend bis ganz kahl werdend, durchscheinend gerieft (insbesondere bei älteren Exemplaren gut sichtbar), Rand gerade, honigbraun, hellbräunlich, später rostocker, hygrophan, beim Austrocknen heller werdend; dünnfleischig.
Lamellen	L=18, l=1–3, bauchig, hinaufgebogen, schmal angeheftet, mässig gedrängt, hell ocker dann blass zimtbraun, Schneide deutlich bewimpert und heller.
Stiel	10–30×0.8–1.5 mm, auf den ersten Blick gleichdick, Basis jedoch gelegentlich etwas verdickt, abgerundet bis abgestutzt, zentral; gänzlich fein hell faserig-pulverig überzogen, ohne Ring, rotbraun, von der Basis her dunkelnd, alt gänzlich dunkelbraun, rasch hohl.
Fleisch	durchgefärbt.
Geruch	nicht festgestellt. Geschmack bitterlich.